

MICHAEL MEIER-BRÜGGER

KARIKA

II-III*

II. Zum karischen Zeichen 38 (Nr. 38 Masson)

1.	Das Zeichen 38 erscheint in kar. Texten Kleinasiens und Ägyptens ¹ :	
7.	Jh. v. Sardes C I 5 Gusmani]-25-38 oder 38-32-[
6.	Jh. v. GSS 72 F (591 v.) ?/m-k-27-38-14	
Ob. (550-500 v.) D		r-a-v-32-29-38-a-14-25
M		m-g-k-27-38-14+tb-28-v-e-25-h-e
Leningrad 4 Š ("")		a-v-k-a-38-s
Saqq. ("")	1 M	a-v-d-38-q, é-38 a-s-[
	4 M	m-38-a-l-v-n, 29-l-38-o-n-25
	24 M	29-l-38-o-n-25
	28 M	d-30-o-v-25-h-38
	34 M	a-v-38-o-n-25
	36 M	30-o-38-o-7-h-e
	40 M	?-?-38-?-25
	45aM	n-v-s-38-[

* Karika I (Karische Inschriften Kleinasiens und ihre Nachzeichnungen) in Kadmos 17, 1978, 76-84.

¹ Die folgenden Ausführungen zum Zeichen 38 sind angekündigt bei V. V. Ševoroškin, MSS 36, 1977, 129 Anm. 5, und bei O. Masson, Carian inscriptions from North-Saqqara and Buhen (London 1978), 16 Anm. 3 und 21 Anm. 1.

Die Transkription des Kar. gebe ich nach O. Masson, Kadmos 15, 1976, 82f. mit Tafel III. Die Lesungen einzelner Inschriften aus Ägypten stammen aus O. Masson, Carian inscriptions (s. oben), Indizes des gesamten ägypt. Materials. An dieser Stelle möchte ich O. Masson für seine herzliche Großzügigkeit danken, die er mir immer wieder gewährt, und die es mir ermöglicht, das Folgende vorzulegen.

Handelt es sich um eine kar. Inschrift ohne Worttrenner, so markiert ein + die vermutliche Analyse. Wird ein einzelnes Wort aus einer solchen Inschrift zitiert und ist sein Umfang nicht anderweitig gesichert, so markiert + den vermutlichen Anfang oder das vermutliche Ende, vgl. 40-a-n-o-u+40-a-k-a-e-25+tb-a-v-s-e-25 Ob. H, wo die erste Trennung aus strukturellen Erwägungen getroffen wird, und wo die zweite durch tb-a-v-m-s-e-25 Saqq. 28 M zu belegen ist.

Eine Übersicht über das heutige Inschriftenkorpus (mit Abkürzungen) findet sich bei H. Jucker und M. Meier, Eine Bronzephiale mit karischer Inschrift, Mus. Helv. 35, 1978, 104-115, speziell 110-112 mit Anm. 3, 6 und 7.

Si. (Zeit ?)	53 F	<i>e-s-28-v-38-27-14</i>
	59 F	<i>l-e-38-25-25-m-27</i>
Th. (Zeit ?)	50 Š	<i>+27-th-th-27-38-32-[-]u-?-?-th-40-</i>
		<i>38-th+</i>
	53 Š	<i>32-d-38-a-14</i>
	59 Š	<i>o-29-l-38-th-n-th+27-32-n-d-a-k-27+</i>
	60 Š	<i>30-l-38-o-n-25</i>
Ab. (Zeit ?)	2aF	<i>m-a-k-27-38 14+e-a-v-38-a-25</i>
Ath. (525–520 v.)		<i>25-38-a-s</i>
Bronzegefäße (500 ?)		<i>Gusmani I m-38-g-a</i>
		<i>Gusmani II 38-35-m-27-n-31-a-k-27</i>

5. Jh. v. Num. 18 D und E Deroy (460–440 v.) ?-s-38 (|) s-?-g

Als übliche Schreibweise erweist sich HH . Einzige Ausnahmen sind Num. 18 D und E Deroy mit 王 und Saqq. 4 M mit HH und 王 . Im letzteren Fall ist 王 in *29-l-38-o-n-25* aus Platzgründen bedingt. Das daneben stehende *m-38-a-l-v-n* zeigt die erwartete Form, und mit der ist *29-l-38-o-n-25* auch in Saqq. 24 M und Th. 60 Š belegt (hier als *30-l-38-o-n-25*²). Es ist zu fragen, ob nicht auch in Num. 18 D und E ein ursprüngliches HH vorliegt.

Von den genannten Wörtern gehören mehrere offensichtlich zusammen, so einmal *?/m-k-27-38-14* GSS 72 F, *m-g-k-27-38-14+th-28-v-e-25-h-e* Ob. M und *m-a-k-27-38 14+e-a-v-38-a-25* Ab. 2a F. Die Wortanfänge *m-k-*, *m-g-k-* und *m-a-k-* zeigen minime Differenzen. In *m-k-/m-a-k-* liegt wohl die bekannte Erscheinung (Synkope, Sprossvokal oder defektive Schreibung?) wie in *m-s-n-a-/m-e-s-n-a-* (10-mal Ägypten) vor. Zu *m-k-/m-g-k-* sind Lautfolgen wie *m-14-k-*, *m-g-14-*, *m-14-14-* (alle Saqq.) zu vergleichen³. GSS 72 F lässt sich eindeutig als Worteinheit fassen, und weist auf die Möglichkeit, in Ob. M an Stelle der üblicherweise angenommenen Trennung *m-g-k-27-38+14-th-28-v-e-25-h-e*⁴ das bereits angedeutete *m-g-k-27-38-14+th-28-v-e-25-h-e* vorzuschlagen. Die gleiche Einheit lässt sich ev. auch für Ab. 2a F gewinnen, wenn wir das Zeichen 14 trotz des dazwischen liegenden

² Ich zähle mit V. V. Ševoroškin 29 und 30 als zwei Varianten desselben Zeichens. Ein Vergleich mit den Zeichen *k* (Varianten Ψ und Υ) und *u* (Varianten ∇ und Υ), ebenso Beispiele wie unser *29-l-38-o-n-25* und *30-l-38-o-n-25* lassen es geraten erscheinen, 29 und 30 zusammenzunehmen. Vgl. auch Anm. 7.

³ O. Masson, Kadmos 16, 1977, 92f.

⁴ So u. a. A. H. Sayce, PSBA 27, 1905, 125 (Nr. IV) und PSBA 28, 1906, 176f.; O. Masson in Ob. M; V. V. Ševoroškin in 1 Š.

Raumes noch zum ersten Wort ziehen und *m-a-k-27-38 14+* lesen. Die neu erhaltenen Wörter *+th-28-v-e-25-h-e⁵* und *+e-a-v-38-a-25⁶* ordnen sich gut zu Bekanntem ein, vgl. die Wortanfänge in *th-o-v-l* Ob. C, *th-a-v-s-e-25* Ob. H und *e-a-v-29-[* Saqq. 47 M.

Weiter zusammengehörig sind *r-a-v-32-29-38-a-14-25* Ob. D und *32-d-38-a-14* Th. 53 Š⁷. Ob. D stellt wohl ein Kompositum mit dem häufigen Vorderglied (Präfix?) *r-a-v-* dar. Die Endung ist *-25*. Th. 53 Š ist als dazugehöriges Simplex zu betrachten. Hier weiter hinzuzuziehen ist aber auch *32-d-e-a-14* Ob. I, und dies trotz V. V. Ševoroškin, der Ob. I und Th. 53 Š trennt, indem er für *32-d-38-a-14* Th. 53 Š *32-29-38-a-14* liest⁸ und so die Bande von Th. 53 Š zu Ob. D enger ziehen will. Wenn schon, ist es wohl näherliegend, mit F. Steinherr⁹ Ob. I, Th. 53 Š und Ob. D zusammenzunehmen. Als letzte Gruppe gehören *29-l-38-o-n-25* Saqq. 4 und 24 M, *30-l-38-o-n-25* Th. 60 Š (s. oben) und eventuell *o-29-l-38-th-n-th+* Th. 59 Š zusammen¹⁰. Zählen wir *r-a-v-30-l-e-o-n* Ob. L dazu, so ist letzteres als weiteres Kompositum mit Vorderglied *r-a-v-* zu erweisen. Zudem ergibt sich beim Vergleich von *30-l-38-o-n-* usw. mit *-30-l-e-o-n* ein „Wechsel“ von *38* mit *e*, wie in F. Steinherr nicht nur hier, sondern auch im soeben genannten *32-d-38-a-14* und *32-d-e-a-14* beobachtet hat. Ich komme darauf zurück.

Lassen wir Sardes und Num. 18 D und E einmal beiseite, so sind folgende Lautgruppen mit *38* zu verzeichnen: (a) mit Anordnung nach dem davor stehenden Zeichen *38-35-;* *-a-38-s;* *-d-38-a-* (dazu ev. *-29-38-a-*, s. oben), *-d-38-o;* *-e-38-25-;* *é-38;* *-h-38;* *-l-38-o-* (3-mal dasselbe Wort, dazu wohl auch *-l-38-th-*, s. oben); *m-38-a-, m-38-g-;* *-o-38-o-;* *-s-38-[;* *-v-38-a, -v-38-o-, -v-38-27-;* *25-38-a-;* *-27-38-14*

⁵ Der Lautwert von *28* ist in die Nähe von *é* zu rücken, s. O. Masson, Kadmos 16, 1977, 93 Anm. 45.

⁶ Ševoroškins Interpretation von *+14-e-a-v-38-a-25* als *ieavña-* bzw. **ijaw-* (passim, u. a. Issledovanija, 290, und MSS 36, 1977, 121) und seine Annahme von konsonantischem *e* sind durch die neue Analyse *+e-a-v-38-a-25* in Frage gestellt.

⁷ Voraussetzung ist allerdings, daß hier *29* und *d* Varianten des gleichen Zeichens darstellen (*29* mit Variante in Form eines *d* oder *d* mit Variante in Form von *29*). Zu vergleichen sind Zeichen *32* mit den Varianten *Π* und *Ϣ*, vereinzeltes *Ϣ* statt *Ϣ* in Si. 53 und 55 F (wozu Ševoroškin, Kadmos 3, 1964, 74) oder *Δ* (*d* oder *30?*) in Saqq. 27 M.

⁸ Issledovanija, 218 (*Πρῆαι*) und 314 (*d?*).

⁹ Der karische Apollon, Die Welt des Orients 2, 1955, 186f.

¹⁰ Wie Ševoroškin betont (u. a. RHA 22, 1964, 19, und Klio 50, 1968, 58), scheinen die Zeichen *o* und *th* nicht immer in ihrer typischen Zeichenform geschrieben worden zu sein (dies gilt übrigens auch für *14, 20* und *25*), und so ist es gut denkbar, daß *o-29-l-38-th-n-th+* letztlich als *o-29-l-38-o-n-25+* zu lesen ist.

(3-mal dasselbe Wort, s. oben), -27-38-32-[; -29-38-a- (s. -d-38-a-); -40-38-th+; -?-38-?; (b) mit Anordnung nach dem danach stehenden Zeichen é-38, -b-38; -d-38-a- (wozu ev. -29-38-a-, s. oben), m-38-a-, -v-38-a-, 25-38-a-, -29-38-a- (s. -d-38-a-); m-38-g-; -d-38-q, -l-38-o- (3-mal dasselbe Wort, ev. auch dazu -l-38-th-, s. oben), -o-38-o-, -v-38-o-; -a-38-s; -l-38-th- (s. -l-38-o-), -40-38-th+; -27-38-14 (3-mal dasselbe Wort, s. oben); -e-38-25-; -v-38-27-; -27-38-32-[; 38-35-; -s-38-[, -?-38-?]. In (b) sind häufiges -38-a- (in fünf Wörtern) und -38-o- (in drei, ev. vier Wörtern) auffällig.

2. A. H. Sayce, der Nestor der kar. Sprachforschung, kannte Zeichen 38 zunächst nur aus Ab. 2a F und aus Num. 18 D und E. Daß er weitere Formen wie Π (heute Nr. 32) oder ein singuläres λ in AS 76 Š (heute = k) zu 38 zählte, übergehe ich. Sayce nahm (wie alle späteren) den Vergleich mit kleinasiatischen und griech. Buchstabenalphabeten zur Grundlage der Bestimmung der Lautwerte der kar. Schriftzeichen¹¹. Auf Grund ähnlicher Zeichenformen in griech., pamphyl. und kypr. Alphabeten betrachtete er Zeichen 38 als Zischlaut¹². Ein weiteres Argument für einen Sibilanten sah Sayce im „Wechsel“ von 38 mit s, den er in der Wortgruppe 14-e-a-v-38-a-25 Ab. 2a F und e-v-a-v-s-e-25 Ab. 2b F nachweisen zu können glaubte. Tritt ein „Wechsel“ (*interchange*) zweier Buchstaben innerhalb eines im übrigen gleich oder fast gleich bleibenden Wortes in mehreren Beispielen auf, so wird auf ähnliche Natur der beiden im „Wechsel“ stehenden Buchstaben geschlossen. In griech. Inschriften fehlt solches fast völlig¹³, in kar. Inschriften Ägyptens sind „Wechsel“ aber auffallend zahlreich¹⁴. Sie zeugen (wenn richtig interpretiert) für eine fehlende orthographische Tradition. Auf Grund seiner damaligen Kenntnisse konnte Sayce Ab. 2a und b F (seine Nr. IV 2 und 3) durchaus als identisch ansehen. Seine Lesungen Ä-v-a-v-ss-a-ü und E-v-a-v-s-e-ü sind aber heute mit

¹¹ The Karian inscriptions, TRSL 10, 1872 (74), 546–564; The Karian language und inscriptions, TSBA 9, 1885 (1887), 112–154. 1872 verglich Sayce das karische Alphabet mit dem von Kerkyra und mit dem der Keltiberer, 1885 zog er zusätzlich das kyprische Syllabar bei.

¹² I. c. 1885, 134f. mit Anm. 1. Zur heutigen Sicht des Zusammenhangs von kar. Π mit lyd. Ξ (τ) und lyk. Ξ (ñ) s. Ševoroškin, Kadmos 14, 1975, 159 Anm. 12 (auch Hinweis auf die Arbeiten von C. Brixhe).

¹³ Vgl. Sampi neben Sigma (ss) an der kleinasiatischen Westküste, wozu L. H. Jeffery, The local scripts of Archaic Greece, Oxford 1961, 38f.

¹⁴ Es wechseln etwa a mit 27 (vgl. -38-a-14 mit -38-27-14 in der am Anfang gegebenen Liste), é mit 28 (wozu Anm. 5) oder u mit 32 (wozu vgl. u-m-27 Ob. E und Saqq. [5-mal] mit 32-m-27 Saqq. [2-mal]).

O. Masson und J. Yoyotte zu korrigieren¹⁵. Das singuläre Ή der Münzaufschriften schließlich bestimmte Sayce¹⁶ unter Hinweis auf das gleichförmige lykische Zeichen als ñ. Die Erkenntnis, in Ή eine Variante unseres Zeichens 38 zu sehen, verdanken wir V. V. Ševoroškin¹⁷.

In späteren Arbeiten konnte Sayce noch mehrere Wörter mit Zeichen 38 beibringen, nämlich Si. 53 F, Ob. M, Si. 59 F, Ob. D und GSS 72 F¹⁸. Das von 38 als Zischlaut gemachte Bild änderte sich aber nicht. Dies gilt auch für J. Friedrich mit seiner maßgebenden Edition der kleinas. Sprachdenkmäler. Er folgte ganz den Ideen von F. Bork¹⁹ und transkribierte 38 als Silbe *se*. Von A. Mentz²⁰ abgesehen, der ohne Angabe von Gründen 38 als *n* interpretiert, bringen erst die Graffito-Funde durch J. Leclant im ägypt. Theben Bewegung in das ruhige Bild (für 38 wichtig Th. 50; 53; 59; 60 Š)²¹. F. Steinherr²², der als erster das neue Material verwertete, machte auf die beiden schon erwähnten Wortfamilien aufmerksam, die einen „Wechsel“ von 38 mit *ɛ* aufweisen:

a)	30- <i>l</i> -38- <i>o</i> - <i>n</i> -25 <i>r-a-v</i> -30- <i>l</i> - <i>e</i> - <i>o</i> - <i>n</i>	Th. 60 Š Ob. L
b)	32- <i>d</i> -38- <i>a</i> -14 32- <i>d</i> - <i>e</i> - <i>a</i> -14	Th. 53 Š Ob. I

Steinherr schloß auf eine vokalische Natur von 38 und transkribierte 38 versuchsweise mit *ē*.

Neue Impulse brachte der Fund der griech.-kar. Bilingue aus Athen²³. Die alles entscheidende Bilingue schien gefunden. Ihre Auswertung erbringt aber wenig Neues (s. Kapitel III). Kar. 25-38-*a-s* und griech. *Tux[* entsprechen sich offensichtlich nicht. Die auf dieser Gleichsetzung

¹⁵ Objets, 63 Anm. 2.

¹⁶ I. c. 1885, 154.

¹⁷ u. a. Atti . . . 1° congresso di micenologia Roma 1967, 1968, 471.

¹⁸ Si. 53 F in PSBA 17, 1895, 40f. (Nr. II/l); Ob. M in PSBA 27, 1905, 125 (Nr. IV); Si. 59 F und Ob. D in PSBA 28, 1906, 172 (Nr. III) und 174 (Nr. VIII); GSS 72 F in PSBA 32, 1910, 261f. (Nr. 1).

¹⁹ Archiv für Schreib- und Buchwesen 4, 1930, 18–30.

²⁰ IF 57, 1940, 271.

²¹ Vorläufige Publikation von Th. 60 und 59 Š durch J. Leclant in Orientalia 20, 1951, 474 mit Abb. 37 und 38.

²² Die Welt des Orients 2, 1955, 186f. Nach seinen Angaben stand ihm das gesamte Material von Leclant zur Verfügung.

²³ Gutes Referat der bisherigen Forschung bei O. Masson, BSL 68, 1973, 198–205. Anzufügen ist V. Georgiev, Ein Versuch zur Deutung der griech.-kar. Bilinguis, Kadmos 14, 1975, 64–67.

basierenden Interpretationen von 25-38-*a-s* sind deshalb abzulehnen, so *t-w-a-s* (M. Treu), θβας (V. Georgiev). Vielmehr liegt in 25-38-*a-s* ein kar. Wort für Grabmal vor. Die letzten Neufunde mit Zeichen 38 sind *a-v-k-a-38-s* Leningrad 4 Š (1964),]-25-38 (oder 38-32-[?) Sardes (1967), Saqqara mit 10 Beispielen (1968-1972) und zwei Bronzegefäße mit je einem Beispiel (1977). Während R. Gusmani²⁴ unter Hinweis auf die Zeichenform vorsichtig bei der alten Interpretation als Zischlaut bleibt, tritt V. V. Ševoroškin seit seinen ersten Arbeiten²⁵ für 38 = ń ein. Ähnlich wie das lyk. ń (ヰ) sei das kar. 38 silbenbildend. Die häufige Lautfolge Konsonant + 38 + Vokal weise auf sonantische Natur von 38. Auffallend sei die Parallelität von 38 mit ń, vgl. (38 ist durch ń ersetzt) *mavna*- Ob. G neben *14eavña*- Ab. 2a F (wozu oben), *avnok*- Ob. Ka und *14vno*- Ab. 13ab F neben *30lño*- Th. 60 Š, und +*dans* Karien 15 R/D neben *avkańis* Leningrad 4 Š. Letzteres wäre nach Ševoroškin ein Dat. Pl.

3. Die vorgeschlagenen Lautwerte für Zeichen 38 (ss [se], ē, w/β, ń) sind einander widersprechend. Die verschiedenen Resultate basieren zum Teil auf gleichen Argumenten, zum Teil auf solchen, die heute aufzugeben sind, so bei ss o. ä.: Zischlaute verwandter Alphabete, „Wechsel“ von 38 mit *s* in Ab. 2ab F (heute aufzugeben), bei ē: „Wechsel“ von 38 mit *e*, bei *w/β*: Bilingue aus Athen mit Ergänzungen *Tvι* oder *Tvμ* (heute aufzugeben, s. III), bei ń: 38 mit lyk. ń vergleichbar, Lautfolge *Kons. + 38 + Vok.* häufig, „Wechsel“ von 38 mit ń. Auszuscheiden hat wohl der Vorschlag von *w/β*. Er hat mit Lautfolgen wie -*v-38-a-*, -*v-38-o-* und -*v-38-27-* fertig zu werden. Die Vorschläge *ss* und ń sind, wie lyd. τ (ヰ) und lyk. ń (ヰ) zeigen, jeder durchaus denkbar. Zusätzliche Argumente liegen aber nur bei ń vor. Sie sprechen in diesem Fall für ein näheres Zusammengehen des kar. und lyk. Alphabetes, und lassen ń und ə (mein Vorschlag für Steinherr *ē*; auf jeden Fall ein mit *e* verwandter Vokal) in der Diskussion verbleiben. Letzteres erhält neue Stütze durch weitere Beispiele, die einen „Wechsel“ von 38 mit *e* zeigen (vgl. die schon von Steinherr genannten Paare *a* und *b*). Daß nicht alles auf die gleiche Stufe zu stellen ist, ist klar:

c)	<i>d-30-o-v-25</i>	Ob. B
	<i>d-30-o-v-25-h-38</i>	Saqq. 28 M
	<i>-25-h-e</i>	passim

²⁴ Neue epichorische Schriftzeugnisse aus Sardis, Cambridge/Mass. 1975, 97f.

²⁵ Issledovanija, 176f.; RHA 22, 1964, 23f.; Kadmos 7, 1968, 164; Klio 50, 1968, 62; MSS 36, 1977, 119f. mit Anm. 5.

d)	<i>a-v-k-a-38-s</i> <i>r-a-v-k-a-e-25</i> <i>a-v-14-a-é-25</i>	Leningrad 4 Š Saqq. 9 M Saqq. 14 M ²⁶
e)	<i>a-v-d-38-ó</i> <i>a-v-d-e-o-n-25</i> <i>a-v-38-o-n-25</i>	Saqq. 1 M ²⁷ Saqq. 35 M Saqq. 34 M
f)	<i>+e-a-v-38-a-25</i> <i>k-a-v-e-a-25</i>	Ab. 2a F Ob. F
g)	<i>ñ-v-s-38-[</i> <i>n-v-s-e-25</i>	Saqq. 45a M Ob. B und Saqq. 18 M
h)	<i>é-38 a-s-[</i> <i>é-e-a-s-e-?-?-+</i>	Saqq. 1 M ²⁸ Saqq. 17 M

Wie aber zwischen den Vorschlägen *ə* und *ñ* entschieden werden soll, sehe ich vorläufig nicht. Wägen wir in *-d-38-ó*, *é-38*, *m-38-a-* usw. Saqq. oder in *-a-38-s* Leningrad 4 Š die möglichen Lautfolgen ab, die beim Einsetzen von *ə* bzw. *ñ* entstehen, so ist kein zusätzliches Argument für *ə* oder *ñ* zu gewinnen. Mögen die Lautfolgen *-dñó*, *éñ*, *mña-* usw. und *-añs* auch typologisch wahrscheinlicher erscheinen als *dəo*, *éə*, *məa-* usw., die letzteren können ebensogut karisch sein, wie *a-v-d-e-o-n-25* Saqq. 35 M, *k-a-v-e-a-25* Ob. F oder *+40-a-k-a-e-25* Ob. H zeigen. Die lautliche Differenz zwischen *ə* und *ñ* ist aber relativ klein. Vergleichen wir das griech. Hēta, das teils zur Bezeichnung der Aspiration, teils (in psilotischen Dialekten) zur Bezeichnung des langen *ē* verwendet wurde, so ist vielleicht *ə* und *ñ* zu vereinigen²⁹. Es wäre anzunehmen, daß urspr. *əñ* teils zur Schreibung von *ə*, teils zur Schreibung von *ñ* Verwendung fand.

²⁶ Zum Wechsel von 14 mit *k* und zu 14 allgemein s. O. Masson, Kadmos 16, 1977, 91–94. Ševoroškin hält an der vokalischen Natur von 14 fest, s. MSS 36, 1977, 121.

²⁷ Von der Struktur der Inschrift her gesehen wohl letztlich als *a-v-d-38-25* zu deuten?

²⁸ *é-38 | a-s-[* in Saqq. 1 M mit | -förmigem Trennungszeichen ist auffällig, denn die gleiche Inschrift weist daneben dreimaliges : auf. Darf *é-38 | a-s-[* als ein Wort gelesen werden? Ein Nebeneinander von | und : als Trennungszeichen zeigt auch Ob. K mit : in a und | in b, ebenso Ob. L mit dreimaligem : und einmaligem | (in 28-*k-?-n-o* | 32-27-*k*).

²⁹ Für mehrmalige Diskussion danke ich V. V. Ševoroškin.

III. Rund um die griech.-kar. Bilingue aus Athen

1. Der sensationelle Fund (von 1954) einer griech.-kar. Bilingue ist längst besprochen³⁰:

1. σῆμα τόδε : Tux[
2. Καρὸς τῷ Σκύλ[ακος
3. 25-38-a-s : s-a-k-14-u-v-[
4. Ἀ]ριστοκλές ἐπ[οίε

Die Struktur des griech. Textes ist gut verständlich: σῆμα τόδε + Name des Verstorbenen (Gen.) + Ethnikon (Gen.) + Artikel (Gen.) mit davon abhängigem Vatersnamen im Gen.; am Ende Künstlerinschrift. Der für das Verständnis der Bilingue zentrale Namensteil ist leider nur unvollständig erhalten. Während die Ergänzung der zweiten Zeile mit Σκύλ[ακος als sicher zu gelten hat und eine Lücke von mindestens vier Buchstaben erweist, ist das Ende der ersten Zeile nicht gesichert. Normalerweise wird der nur bruchstückhaft erkennbare dritte Buchstabe von Tux[als μ gelesen und Tux[zu Τύμ[νεō ergänzt. Und auf Τύμ[νεō] τῷ Σκύλ[ακος] basieren auch die historischen Schlußfolgerungen. Ein genauer Vergleich von Photographie und Abklatsch³¹ führt aber dazu, die in der Mitte und oberhalb der Haste erkennbaren Fortsätze (;) als zum fraglichen Zeichen zugehörig anzuerkennen, und Tux[als Tuq[zu lesen. Eine unmittelbare Ergänzung des Personennamens drängt sich nicht auf. Als möglich zu nennen sind u. a. Tuq[άν(v)o, Tuq[ταίο, Tuq[σόνος³². Die Struktur der griech. Inschrift schließt ein Appellativ tuq[άν(v)o aus³³.

2. Beim kar. Text ist man sich mehr oder weniger einig, daß eine kurze Zusammenfassung des griech. Textes vorliegt. Meist wird die Struktur „X, Sohn des Y“ angenommen, 25-38-a-s mit Tux[verglichen und in s-a-k-14-u-v-[das kar. Pendant von Σκύλ[ακος gesehen. Daß

³⁰ s. Anm. 23.

³¹ Photo in BCH 78, 1954, 109 Fig. 10. Abklatsch bei O. Masson, Kadmos 16, 1977, 94 mit Tafel: Hier auch der wichtige Hinweis „A la fin de la ligne 1, la haste verticale qui suit l'upsilon, est tout à fait droite (. . .); en outre, on aperçoit sous la cassure le départ possible à droite d'un trait oblique (confirmé par P. Marchetti)“.

³² Zum Personennamen Τύρωνος (Kleinasiens *passim*, hellenistisch) vgl. L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964, § 1618 mit Anm. 309; zu Τυρτοῖος (Iasos, spät) vgl. J. und L. Robert, Bulletin épigraphique 1964, Nr. 462; zu Τύρων (Tlos 270–261 v., Kolophon 4. Jh. v.) vgl. F. Bechtel, Die historischen Personennamen des Griech., Halle 1917, 559, und L. Zgusta, l. c., 528 Anm. 310.

³³ Freundlicher Hinweis von O. Masson.

25-38-a-s Tux[entspricht, kann aber nicht überzeugend nachgewiesen werden. In 25 einen Dental zu sehen und in 38 ein *w*/*β*, widerspricht allem, was wir über die Zeichen 25 und 38 (wozu II.) wissen. Eine Lösung bietet sich, wenn wir 25-38-a-s als kar. Entsprechung von griech. σέμα τόδε betrachten und ihm einen ähnlichen semantischen Gehalt zuordnen. Ist dies richtig, so ist im Hinblick auf die griech. Version die Gleichsetzung von Σκύλ[ακος und *s-a-k-14-u-v-[* zu modifizieren. Im kar. Text kann nicht direkt der Vatersname vorliegen, sondern vielmehr das Patronymikon. Lautet die Übersetzung demnach „Dies ist das Grabmal des Sky(lakiden)“?

Parallele Struktur mit 25-38-a-s : *s-a-k-14-u-v-[* zeigt die Grabinschrift 25-a-s 1 29-14-a-e-s+e-g-é-é-e-b-25 1 n-k[- Euromos 3 R/D³⁴. A. H. Sayce las die Inschrift 3 R/D zunächst linksläufig und sah im demnach letzten Wort *s-a-25* (Lesung *s-a-vu*) die kar. Entsprechung der aus St. Byz. bekannten Glosse σοῦα „Grabmal“³⁵. Die zwingende Rechtsläufigkeit (Sayce bekannte sich drei Seiten später in einem Anhang dazu) macht zwar den Vergleich mit σοῦα diskutabel. Dank der Athener Bilingue und der wohl nahen Zusammengehörigkeit von 25-38-a-s und 25-a-s dürfen wir aber 25-a-s weiterhin als „(Dies ist das) Grabmal des . . .“ deuten. Gehen wir noch einen Schritt weiter und interpretieren wir Zeichen 25 als Zischlaut³⁶, so sind σοῦα und 25-a-s bzw. 25-38-a-s doch ganz identisch (nur etwas anders, als es Sayce gemeint hat). Mit den Gleichungen 14 = *q* (wozu O. Masson, s. Anm. 26), 25 = *ś* (o. ä.) und 38 = *ə* (wozu II.) wäre die Athener Bilingue demnach als *ś-ə-a-s : S-a-k-q-u-v-[* zu lesen.

³⁴ Zur Textüberlieferung von 3 R/D Verf., Kadmos 17, 1978, 78f.

³⁵ Sayce, PSBA 27, 1905, 125 und 128 (Nr. V). J. Friedrich (Nr. 42) hat wohl Seite 128 von Sayce übersehen und bleibt bei linksläufiger Lesung. – Die Glosse bei St. Byz. s. v. Σουάγελα. Dieser Ortsname findet sich auch mit Formen wie Συάγγελα, Θεάγγελα, s. A. Laumonier, Les cultes indigènes en Carie, Paris 1958, 642–644. Zur Glosse vgl. die Literatur bei Laumonier, 642 Anm. 3, ebenso etwa V. Georgiev, Arch. Orientálni 28, 1960, 616 und 618. Weitere kar. Entsprechungen zu σοῦα sah Sayce in -*s-a-v-n-* Ob. E und in *s-a-v-a* Ob. F.

³⁶ Schon vor meiner Beschäftigung mit der Bilingue machte mich O. Massón auf eine solche Möglichkeit aufmerksam. V. V. Ševoroškins bekannte Interpretation von 25 als *λ* wäre damit in Frage gestellt.